

Verborgenen Schätzen auf den Zahn gefühlt

MUSEUM SANKTURBANHOF, SURSEE EIN GROSSTEIL DER SAMMLUNGSOBJEKTE SCHLUMMERT IN AUSSENDEPOTS



Co-Leiterin Barbara Ruf zeigt ein gusseisernes Dampfbügeleisen, das direkt über glühenden Kohlen erhitzt wird.



Im Aussendepot des Museums Sankturbanhof im Schulhaus Kotten schlummern Schätze, die es nicht in die Dauerausstellung geschafft haben. FOTOS DANIEL ZUMBÜHL

Wie anderen Museen fehlt auch dem Surseer Sankturbanhof der Platz, um alle Sammlungsobjekte präsentieren zu können. Ein Grossteil schlummert in Aussendepots. Im Keller des Schulhauses Kotten konnten Interessierte einen exklusiven Augenschein vornehmen.

In einem halben Dutzend Aussendepots werden jene Sammlungsobjekte aufbewahrt, die nicht Bestandteil der Dauerausstellung des Surseer Museums Sankturbanhof sind. Und das sind weitaus die meisten. Eines der beiden Hauptdepots befindet sich im Keller des Schulhauses Kotten, derweil etwa die Münzensammlung aus dem Legat Kuno Müller in einem Tresor der Luzerner Kantonalbank in Reiden schlummert. Vergangene Woche nahm eine Gruppe Interessierter im Depot Kotten unter der Führung der Co-Leiterinnen Barbara Ruf und Sarah Wirth einen Augenschein vor.

Objekte müssen in Quarantäne

Schon beim Eintreten fiel das angenehme Klima auf: Das Depot wird gekühlt und die Luftfeuchtigkeit kon-

trolliert, damit die verborgenen Kulturschätze keinen Schaden nehmen. Mehr noch: Der erste Raum nach dem Eingang ist der sogenannte Quarantänerraum, den Neuzugänge oder Wiedereintritte von Ausstellungsobjekten durchlaufen müssen. «Das ist eine Vorsichtsmassnahme gegen die Gefahr eines Insekten- oder Schimmelbefalls, damit die anderen Objekte nicht gleich angesteckt werden», erklärte Barbara Ruf.

Es folgt der Inventarraum, wo temporär ein Cañameras-Bild aus der Stadtverwaltung, aber vor allem das Material ehemaliger Ausstellungen eingelagert ist. «Das ist der Arbeitsort unserer Ausstellungstechniker», liess Sarah Wirth das aufmerksame Publikum wissen. «Wiederverwendung ist beim Ausstellungsmaterial ein grosses Thema», ergänzte Ruf. Und angesichts der Digitalisierung kaum zu glauben: Selbst ein altherwürdiger Diaprojektor ist vorhanden – für den Fall, dass Medien auf Diapositivbasis präsentiert werden. Auf dem Tisch steht auch ein Seismograf, der Erschütterungen und Luftfeuchtigkeit misst, mittlerweile jedoch mehr zur Zierde dient, wie Ruf relativierte: «Heute

passiert das natürlich digital. Der Techniker muss nicht mehr vor Ort sein, er kann die Daten extern ablesen.»

Handschuhe sind Pflicht

Dann ging es weiter in den Hauptraum, wo die verborgenen Schätze schlummern – viele von ihnen verstaubt auf Kunststoffpaletten, weil diese nicht rosten, nicht zerfallen und nicht als Vehikel für Ungeziefer fungieren. Sämtliche Objekte der legendären Surseer Bildhauerdynastie Amlehn, von der Skizze bis zum fertigen Werk, befinden sich im Kotten. Darunter etwa die zwei Nymphen, die sich den Freundschaftskuss geben und Teil eines Denkmals für Argentinien sind. Aber auch Gipsnegative von Studien für das Luzerner Löwendenkmal gehören dazu. Wann immer die beiden Co-Leiterinnen ein Objekt in die Hand nahmen, dann taten sie dies mit Handschuhen. «Das ist nicht nur zum Schutz der Exponate, sondern auch zum Schutz der Person, welche dieselben anfasst, da die Objekte unter Umständen mit Giftstoffen kontaminiert sein können», liess Wirth durchblicken.

Das Gedächtnis einer Gesellschaft

Die Sammlung des Museums Sankturbanhof ist sehr heterogen. Sie setzt sich zusammen aus Schenkungen, aus der Sammlung der Stadt Sursee und den Beständen diverser Stiftungen und Legate, die in ihrer Gesamtheit einen Bogen über vier Jahrhunderte spannen. Neben bildender Kunst ist auch viel Mobiliar vorhanden. «Nur ein Bruchteil des Sammlungsguts kann in einer Ausstellung präsentiert werden. Man kann nie so viel zeigen, wie man es als Kuratorin gerne hätte», so Ruf. Dennoch verdient es auch jene Objekte, die in den Aussendepots schlummerten, dass sie gehegt und gepflegt werden. «Denn sie sind kein alter Plunder, sondern Zeugen der Kulturgeschichte und somit auch das Gedächtnis einer Gesellschaft.»

Mehrwert ist gefordert

Doch was schafft es eigentlich in die Sammlung und was nicht? Vor allem müsse es einen Bezug zur Region, aber auch einen gewissen Seltenheitswert haben, erklärten die Co-Leiterinnen auf der Führung. Gefordert sei grundsätzlich ein Mehrwert als Ausstellungsgut. Das 37. Spinnrad bringe diesen kaum, aber unter Umständen etwas Zeitgenös-

sisches, von dem überhaupt extrem wenig gesammelt werde. «Wenn etwas eine Lücke füllt, dann hat es einen Wert», brachte es Wirth auf den Punkt. Dieser Wert komme nicht nur der bildenden Kunst zu, sondern ebenso sehr Alltagsgegenständen wie Gewichten von Waagen oder Türfallen. Sehr schön lässt sich in diesem Depot auch der Wandel bei der Inventarisierung der Objekte von der Karteikarte zur digitalen Datenbank ablesen. Das sei eine unendliche Geschichte, so die Co-Leiterinnen. Im laufenden und kommenden Jahr steht eine Depotverdichtung an, bei der es unter anderem darum geht, Materialien zusammenzuführen, welche die gleiche Temperatur und Luftfeuchtigkeit vertragen. Die Arbeit geht den Konservatorinnen und Museumstechnikern also nicht aus. Die Führung hinter die Kulissen im Aussendepot bot einen interessanten Einblick auf einen Stein des Mosaiks, das in seiner Gesamtheit den Betrieb eines Museums bildet. **DANIEL ZUMBÜHL**

Die nächste Depotführung findet am Donnerstag, 16. September, um 18.30 Uhr statt. Die Platzzahl ist beschränkt. Anmeldung unter info@sankturbanhof.ch oder Telefon 041 922 24 00.



Eine «zündende» Venus

AMLEHN-DYNASTIE Unter den Werken aus dem Bildhaueratelier Amlehn, die als Legat in die Sammlung der Stadt Sursee gelangten, befindet sich auch der Gipsabguss der kauernenden «Venus de Vienne», einer römischen Kopie nach einem griechischen Original aus der Zeit von 200 bis 170 v. Chr., die im Pariser Louvre aufbewahrt wird. Die eingezeichneten Messpunkte deuten darauf hin, dass der Gipsabguss mit der Punktiermethode in Stein umgesetzt wurde. Rechts bewundert der Kunstmaler Robert Zünd die Schönheit, dessen Bildnis-Halbfigur um 1908/09 von Paul Amlehn (1867–1931) geschaffen wurde.

TEXT/FOTO DZ



Tragbare Öfen als Exporthit

OFENFABRIK Franz Xaver Weltert aus Büron begann 1872 in Sursee mit der Produktion sogenannter «Calorifères-Öfen», tragbarer Heizöfen aus einem gusseisernen Gestell mit eingesetzten glasierten Keramik-Kacheln. Drei Jahre später eröffnete er beim Bahnhof die Ofenfabrik Sursee. Um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert erlebte diese ihre Blütezeit. In den weitläufigen Fabrikgebäuden, von denen heute nur noch das Verwaltungsgebäude besteht, arbeiteten damals über 200 Angestellte. Die Öfen entwickelten sich zum Exportschlager – und die Ofenfabrik war gewissermassen die «Urgrossmutter» der heutigen Electrolux Professional AG in Sursee.

TEXT/FOTO DZ



Brauch gehuldigt Stier und Widder als einzige Relikte

«MENSCH BRAUCHTUM» 2004 lancierte Gewerbe Region Sursee die Grossinstallation «Mensch Sursee». Über das Stadtgebiet verteilt zogen 222 fantasievoll gestaltete Menschenfiguren aus Kunststoff die Blicke auf sich. Eine der Stadt Sursee schuf Hanspeter Stalder. Er thematisierte unter anderem den Gansabhaue, für den die Surenstadt bekannt ist.

TEXT/FOTO DZ

SCHLACHTHAUS Die beiden Reliefs eines Stier- und eines Widderkopfs sind die einzigen erhaltenen Teile des alten Schlachthauses am Surseer Vierherrenplatz, das 1882 bis 1884 erbaut und 1967 abgerissen wurde. Die Werke aus Kunststein in der Sammlung der Stadt Sursee werden Franz Sales Amlehn (1838–1917), dem Stammvater der bekannten Surseer Bildhauerdynastie, zugeschrieben. Nach einer weitgehend autodidaktischen Ausbildung wirkte er viele Jahrzehnte als Zeichenlehrer in Sursee und prägte mit seinen zahlreichen Grabdenkmälern, Porträts und Ausstattungen von Kirchen die Innerschweizer Kunst der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert. Das Atelier der Amlehns befand sich hinter dem Kapuzinerkloster. Wegen ihres Lebensstils galten sie bei alteingesessenen Surseern mitunter als «Bohémiens».

TEXT/FOTO DZ

Anzeige

Perfekt sehen
gut aussehen, was
willst Du mehr?

PARKOPTIK
Surseepark